

Rüsten, surfen, dünsten, telefonieren

Mit den digitalen Geräten wächst auch die Zahl der Bedienelemente. Zwischen Schaltern und Tastern kommt auch der Wunsch auf nach einer einfachen Lösung, mit der sich alles organisieren lässt. Das Zürcher Start-up Dizmo verspricht eine solche Universal-Software. Sie läuft auf Bildschirmen, Tablets und Laptops. Und neuerdings sogar auf einem Küchenschrank.

MICHAEL STAUB
Journalist BR, Kriens

Viele Architekten bezeichnen die Küche als «Kommunikationszentrale» des Hauses. Zwischen Herd und Spülbecken, so suggeriert dieser Begriff, wird der moderne Haushalt elegant gemanagt, und die Familie gleich dazu. In der Realität kollidiert die Kommunikation meist mit dem Kochen: Schneidet man Zwiebeln, steht der Besuch vor der Tür. Schmort das Gemüse in der Pfanne, stürzt im Wohnzimmer das Lego-Haus ein. Und natürlich klingelt das Telefon nur dann, wenn die heikle Sauce knapp vor dem Anbrennen ist.

Eine mögliche Lösung für solche Probleme steht in einer Küche in Winterthur. In der Tür des Küchenschrankes steckt ein 20-Zoll-Display, auf dem Dizmo läuft (siehe Infobox). Diese Software verspricht, das Komplizierte einfach zu machen. «Wir bringen all die unterschiedlichen Datenquellen aus Kommunikation, Steuerung und Medien auf einer Oberfläche zusammen», sagt Matthias Aebi. Der Gründer von Dizmo demonstriert mit wenigen Wischbewegungen, was das heisst. In verschiedenen Fenstern auf der Oberfläche sind z. B. ein Chat-Fenster, eine Website mit Kochrezepten, der Fahrplan und das Wetter in zwei Städten zu sehen. Die verschiedenen Fenster lassen sich vergrössern oder verkleinern, zur Seite schieben oder ganz ausblenden. So kann man beim Kochen gleichzeitig das Rezept, die Zeit und das Mailkonto im Auge behalten.

Alles von überall steuern

Weshalb braucht es dazu einen Bildschirm? «Grosse Teile des heutigen Lebens sind längst digital. Was fehlt, ist eine einfache Steuerungsmöglichkeit», sagt Aebi. Mit der Dizmo-Software könne man «das digitale Leben orchestrieren». Statt Fernbedienungen, Schaltern, Knöpfen und Smartphones soll es mit Dizmo nur noch eine Bedienungsoberfläche geben. Und zwar ohne die bisherige Trennung zwischen Haustechnik, Kommunikation und Unterhaltung. Dizmo-Bildschirme ermöglichen den Zugriff auf die Schliessanlage ebenso wie auf die Musikbibliothek oder das Mailkonto. Ergänzt wird diese integrierende Steuerung durch das sogenannte «Sharing». Der Dizmo-Bildschirm kann so für mehrere Geräte geteilt werden, statt nur auf einem einzigen Gerät zu laufen. «Im Wohnzimmer können wir zum Beispiel den Fernseher nutzen. Im Gang nimmt man das Tablet, im Büro den Laptop und in der Küche das Schrank-Display», erläutert Aebi.

Und Projektleiter Markus Leutwyler ergänzt: «Schon heute kochen viele aufgrund von Rezepten oder Videos aus dem Internet. Beim Laptop oder Tablet muss man aber Angst um die Geräte haben.» Tatsächlich ist eine Küche nicht gerade ein Hightech-freundliches Umfeld. Neben heissen Herdplatten, Spritzwasser und dreckigen Fingern sind auch Fett- und Ölablagerungen ein Problem. Das im Dizmo-Küchenschrank verbaute Display steckt solche Belastungen problemlos weg. Normale Tablets und Smartphones funktionieren über die Leitfähigkeit der menschlichen Haut. Wer Handschuhe trägt oder schmutzige Finger hat, kann die Geräte nur mit Glück bedienen. Das Dizmo-Display arbeitet dagegen mit Berührungssensoren. «Wir haben das ausprobiert. Auch wenn die Finger voller Zwiebelreste oder Spaghettiwasser sind, funktioniert es», sagt Leutwyler.

Neugierige Kunden

Trotzdem ist der Küchenschrank eine Ausnahme. Denn eigentlich kümmern sich die Dizmo-Mitarbeiter nur um Software. Die Firma verkauft Lizenzen für ihre Steuerung, das Anbieten von Hardware gehört

nicht zu ihrem Geschäft. Das schlaue «Chuchichäschtli» geht auf eine IT-kritische Angestellte zurück, wie Aebi erzählt: «Bei einem Kaffee in der Büroküche hat mir diese Mitarbeiterin gesagt, dass sie sich nicht für den digitalen Lebensstil interessiert. Sie kocht aber gerne. Deshalb habe ich sie gefragt, ob es nicht praktisch wäre, das Kochbuch elektronisch an der Wand zu haben – und dazu noch die Einkaufsliste, den Fernseher und den Küchenwecker. Das hat sie dann doch überzeugt.» Fazit: Um den potenziellen Kunden zu zeigen, was in digitalen Oberflächen steckt, braucht es keine Powerpoint-Vorführung, sondern ein lebensnahes Beispiel. Wenig später stellte Aebi die Idee des digitalen Küchenschrankes an einem Event der Computera vor, die Senioren den Umgang mit dem Computer vermittelt. «40 Leute fanden die Idee interessant – bei den älteren Damen war das Echo noch grösser als bei den Herren», berichtet Aebi.

Nach wie vor versteht sich Dizmo als Software-Firma. «Wir wollen zeigen, wie solche Anwendungen das Leben einfacher und übersichtlicher gestalten können. Deshalb sind wir auch offen für Industriepartner zur Umsetzung, etwa aus dem Küchen- oder Möbelbau», sagt Aebi. Die Kosten für Display und Schreinerarbeiten beim Prototypen belaufen sich auf ungefähr 2500 Franken. Am meisten Arbeit war für das Ausfräsen der Front und Einpassen des Displays notwendig. Ein zusätzliches Topfscharnier hindert das Türchen am Absturz, und drei Kabel laufen zu einem unsichtbar platzierten Minicomputer. An ihm hängt das Display in der Schrankfront. «In einigen Jahren werden wir schon weiter sein. Dann braucht es kein separates Display mehr. Vielmehr bestellt man beim Schreiner gleich die interaktiven Fronten für Küchen- und Kühlschrank», meint Markus Leutwyler.

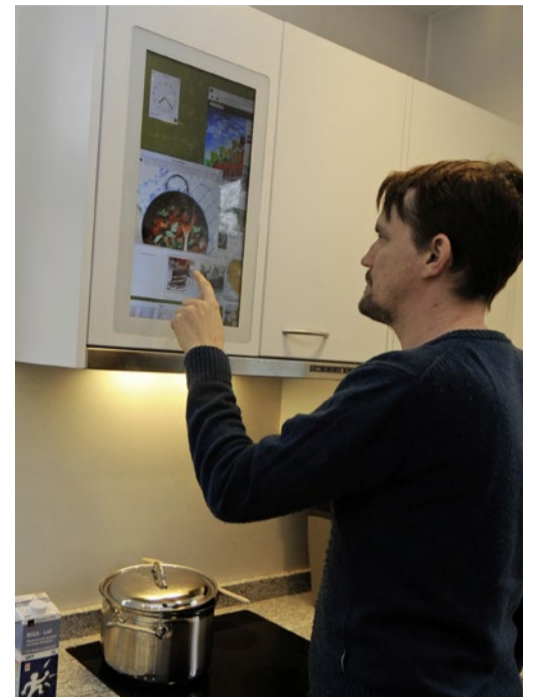
Laufende Entwicklung

Das Dizmo-Team will die schlaue Küchenfront in den nächsten Monaten ausgiebig testen und weiterentwickeln. So könnte das Display etwa mit einem Bewegungssensor gekoppelt werden, damit es automatisch aus dem Energiesparmodus aufwacht, sobald man an den Herd tritt.



Der Touchscreen ist stabil montiert. Seine Oberfläche steckt auch nasse und schmutzige Finger weg.

BILDER MICHAEL STAUB



Auch möglich wäre die Anbindung einer kleinen Herdkamera, wie Leutwyler sagt: «Essen ist in den sozialen Medien ein wichtiges Thema.» Täglich werden Hunderttausende Menüs fotografiert und auf Facebook gestellt, und auf dem Videodienst Youtube sind Rezeptvideos sehr beliebt. Vielleicht erhalten kochende Eltern die Küchen-Hilfeschreie ihrer flüchtige gewordenen Kinder in Zukunft per Video-Chat.

Und auch die horizontalen Flächen könnten genutzt werden. Die Dizmo-Entwickler träumen von Küchenkombinationen oder Glaskeramikkombinationen, die auch als Anzeige genutzt werden können. Wer mag schon immer den Nacken überstre-

cken, um das Rezept zu prüfen? Ein visionäres Werbevideo der Firma Corning, «A Day made of Glass», hat 2011 diese Möglichkeiten vorweggenommen. Dort skype die Enkel mit der Grossmutter, das Videofenster wird auf dem Esstisch angezeigt, wechselt auf die Küchenfront und weiter auf das Smartphone. In der Realität ist die Glasindustrie noch nicht so weit. «Der Küchenschrank ist nur ein Beispiel, wie einfach sich der Alltag organisieren lässt. Digitale Oberflächen könnten schon rasch selbstverständlich sein», meint dagegen Aebi und verweist auf das Smartphone. Vor sieben bis acht Jahren war es ein teures und exklusives Statussymbol. Heute ist es omnipräsent.

WAS IST DIZMO?

Ein «Dizmo» ist ein «digital gizmo», also ein «digitales Ding». Die Software ermöglicht das modulare, erweiterbare und frei anpassbare Steuern von Heimautomations-, Medien- und Kommunikationssystemen. Mit Dizmo können unterschiedlichste Steuerungen, Medien- und Datenquellen in ein gemeinsames Interface integriert werden, so etwa:

- Zutrittskontrolle (Türschliesser, Videosprechanlagen)
- Kommunikation (Voice- und Videotelefonie, Browser, E-Mail, Twitter, Messaging)
- Medien (TV/Streaming, Musik, digitale Bilder)
- Gebäudeautomation (Heizung, Lüftung, Beleuchtung)

Mehr Informationen: www.dizmo.com

REKLAME

Die beliebteste Küche der Schweiz

Jetzt erleben auf piatti.ch

 **Piatti**
Die Schweizer Küchenmacher



Mehr als 60 kompetente Partner beraten Sie gerne.